

ische Geschäft mit einem Betriebskapital von 2000 M. in einem Jahre 60000 M. verdient, so kann das kein rechtlicher Erwerb sein. Am Rostock Vorm haben wir auch gesehen, wie die Börsenjobber leben. [Bis auf den Abg. Singer.] Herr Singer, Sie machen sich wieder zum Träger von solchen Insinuationen, die ich parlamentarisch nicht bezeichnen kann, die ich schon mehrfach als Unmoralität, und zwar als bewusste Unmoralität zurückgewiesen habe. Sie richten sich dadurch aber, indem Sie sich zum Genossen von Bürgern machen. [Sehr richtig.] [Zurück des Abg. Singer: Unverschämtheit.] Auf eine solche Unverschämtheit bin ich gar nicht zu reden. Auf einen Schelm ist annehmbar. [Großer Lärm.] Der Abg. Schmidt [Eberfeld] geht an den Tisch des Präsidenten und ersucht denselben unter lebhaften Ovationen den Redner zur Ordnung zu rufen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg fortfahrend: Herr College Schmidt, lassen Sie doch den Präsidenten entscheiden, müssen Sie sich nicht in meine Angelegenheiten. [Abg. Richter: Wenn der Präsident nicht aufsteht! Abg. Liebermann v. Sonnenberg fortfahrend: Das ist dieselbe Geschichte wie mit den Acten. Sie wissen doch, Herr College, wie der Präsident Sie erst zum Zurückgehen der Acten auffordern mußte. Der Abg. Richter geht zu seinem Nachbar Singer, spricht längere Zeit mit ihm, lebhaft gestikulierend und auf den Redner zeigend, begiebt sich dann an den Präsidententisch und spricht längere Zeit mit dem Schriftführer Vermees, der dann lebhaft auf den Präsidenten eintritt, bis dieser dem Redner die Wohnung giebt, daß ihm das Stenogramm der Rede gebracht werde.] Abg. Liebermann v. Sonnenberg fortfahrend: Wenn der Abg. Singer die Conversation an ein nobilit officium ermahnt, so möchte ich ihm den Rath geben, gewisse Mamentfabrikanten, die ihre Fabriken auf das Gewerbe der Schande hinweisen, an ihr nobilit officium zu erinnern. Herr Singer hat mit großem Kostenaufwande die Haltung seiner Fraktion zur Börsenverleumdung motivirt. Das sind Heidenarten. Der wahre Grund dieser Haltung liegt darin: Wer erst ein Börsenjobber ist, mit dessen Selbständigkeit ist es vorbei! [Lebhafte Beifall auf der ganzen rechten Seite des Hauses.] Käme bei den Socialdemokraten, in den auch der Abg. Richter einstimmt.] Aus welchem Grunde Sie sich [nach links gewendet] sonst gegen die Börsenjobber erklären könnten, ist mir plattderings unverständlich. Wirklich noch ein Hansbretter bei einem Gehalt von 5000 M. 50 M. Stempel bezahlen. Weßhalb soll die Börse ein solches ganz unangenehmes Verhältniß eingehen? Die Börsen hat sich bisher durchaus nicht als das möglichste Institut der Fortschrittsträger im Weltmarkt bewiesen, wie der Staatssecretär Graf v. Kolowratow hier herüber, und wie das geschieht, das beweist die Literatur, deren Bestreife ich Ihnen bringend empfehlen möchte. Leider wird das Börsenbeispiel auch unter dem neuen Geleis in aller Weise weiter blühen. Man wird den Stempel auf das Publikum abwälzen, wie das schon geschah. Ich habe mir es doch in diesen Tagen erlaubt, im Jahre 1885 eine große Anzahl von Bankfirmen eine dahingehende Veränderung getroffen haben. Man wird weiter die Stempel ausplündern und das Rationalvermögen in die unergieblichen Bohnen der Börse hineingewaschen suchen. Man möchte wahrhaftig fragen, wo der Staatsmann der Zukunft ist, der das Volk vor dieser Ausplünderung rettet. [Großer Beifall auf der rechten Seite des Hauses.] Ich möchte den Finanzminister Wismar, der nach dem Ende Bismarckers das Inhabersrecht der Wägen der Börsen in dieser Saale ist, bitten, vor dem Ende zu erklären, welchen volkswirtschaftlichen Nutzen das Differenzbeispiel hat. Es wäre wahrhaftig ein trauriger Zustand, wenn die Regierung nicht im Stande wäre, das deutsche Volk vor der Ausplünderung durch egoistische Papiere zu schützen. [Sehr richtig.] Daß solche Bezeichnungen, wie die der Inhaber der portugiesischen Werte überhaupt möglich sind, ist ein schwerer Vorwurf auf die Regierung. Allerdings hat ja Herr Richter gesagt, daß es zu Zeiten wünschenswerth sei, daß das deutsche Kapital ins Ausland fliehe. Aber das Gründungsbeispiel verliert sich. Ich halte das für das Schlimmste der Wänterung und glaube, das deutsche Volk wird sich für die vollständigste Theorie Richters' bestens bedanken. Weßhalb bringt die Regierung nicht ein Gesetz ein, laut dessen sie schädliche Papiere verbieten kann? Die Börse ist heute nicht ein Spiegelbild unserer Nation, sondern ein Krebsgeschwür am Seite des deutschen Volkes und sie gefährdet die Nation, die noch vorhanden ist. [Sehr richtig.] Ich möchte recht, höchst mögliches Bedenken bei den freisinnigen und Socialdemokraten.] Ihr Vorschlag ist charakteristisch und wird der Regierung offensichtlich die Pflicht vor Augen führen, daß sie endlich darangeht, im Interesse der rechtlichen Arbeit in allen Berufsweigen die Auswucherung des Börsen durch die Börse unmöglich zu machen. Die Börse fördert die gefährlichste Verwilderung, die Spieltheilnahme, und darum muß sie gestrichelt und gebändigt werden, und wenn die Herren Richter und Singer dabei helfen wollen, so wollen wir gern die Lotterien preisgeben. An der Produktivität ist es nicht besser als an der Fondsgröße. [Sehr richtig.] Ich kann es nicht als eine wirtschaftliche Nothwendigkeit ansehen, wenn mehr Waaren an der Börse gehandelt werden, als auf der ganzen Welt nachzufragen; wenn man etwas handelt, das noch nicht gemacht ist, wenn man Handel findet, dessen Nutzen noch nicht auf dem Felde liegen. Man kann allerdings von Getreide heutzutage viel verdienen, das beweist die Firma Ritter u. Blumenthal. [Hört! hört!] Aber wer verdient etwas? Nicht diejenigen, die mit ihrem Schweize und ihrem Kapital das Getreide produciren, sondern jene Leute, die mein Vordere als dem alten Testament angeblich begünstigt hat. Wenn solche enormen Gewinne am Getreideband zu holen wären, so hätten wir schon längst Actiengesellschaften für Getreideband. [Sehr richtig.] Und auf welche Weise hehmen die Börsenjobber den Gewinn ein? Man denkt doch an die immer von neuem von der Börse ausgehenden ungeschwundenen die immer von neuem von der Börse kommen lassen, die die Börsen in ihren heiligen Gefühlen verletzen. Kaiser und Könige werden todgeschlagen, um die Kurse zu reguliren. [Hört! hört!] und welche Strafe trifft die Urheber solcher Fälschung? Herr Cohn wurde vierzehn Tage von dem Börsenbunde ausgeschlossen. [Zustimmung rechts.] Wer ist Herr Cohn an der Börse? Herr Cohn ist ein Begriff. Käme bei den freisinnigen und Socialdemokraten. Wenn nun das deutsche Volk sich aufzumachen gegen solche Fälschung, die ihm fortwährend von der Börse ins Gesicht geschleudert werden, dann kommt ein Vertreter der Reichsregierung und sagt: das ist Kapital-Unterschied. — Redner verliest sodann zum Beweise dafür, wie an der Börse die Kurse künstlich und nach gewissen Regeln gemacht werden, wie das deutsche Volk systematisch ausgeplündert wird, einzelne Stellen aus den Druckheften von Bähr, Solano und Co. [Bei den Socialdemokraten und den freisinnigen erregte das einiges Unbehagen und der Abgeordnete Schmidt [Eberfeld] ging an den Präsidententisch und stützte dem Schriftführer Vermees einige Worte zu. Dieser sprach sodann eindringlich zum Präsidenten, worauf derselbe sich erhob, die Worte erhob und den Redner ersuchte, nicht zu viel vorzulesen.] Abg. Liebermann v. Sonnenberg fortfahrend: Ich lege diese Druckhefte auf den Tisch des Hauses nieder und hoffe, daß die Regierung in denselben genug Material finden

wird um mit dem Strafgesetze gegen solchen Hochverrat, wie er vorliegt, vorzugehen. Jede Bezeichnung der Börse ist eine Nothwendigkeit, welche die großen Ausschreitungen an derselben zu befeitigen geeignet ist. Die Börse ist es, die die Unzufriedenheit nährt, die Börse ist es, die die Socialdemokratie großzieht. Reinsten Sie die Börse von den Ausschreibern, die leider Gottes den gesunden Kern überdauert haben und Sie werden dem deutschen Volke einen großen Dienst erwiesen. [Großer Beifall auf der ganzen rechten Seite des Hauses.] Während des letzten Theils der Rede ist der stenographische Bericht am Präsidententisch angekommen. Herr Vermees liest ihn eifrig durch, Herr Richter und Schmidt-Eberfeld helfen ihm dabei. Der Präsident erhob sich nach Schluß der Rede und ruft den Abg. Liebermann v. Sonnenberg zur Ordnung, weil er von Herrn Singer gesagt habe, er mache sich zum Genossen von Bürgern. Gleichzeitig ruft er aber auch den Abg. Singer, weil er dem Redner „unverschämte“ zugerufen hat. Ich habe den Antrag nun gethan, weil auf die Aenderung des Redners kein Ordnungszwang erfolgte. Vicepräsident Fehr v. Wulz: Ich habe den Zwischenruf deshalb auch nur gerügt.

Recht bezeichnend ist es, daß die Reden der Reichstagsabgeordneten Dr. Gahn und Liebermann v. Sonnenberg über die Börsenfrage, wie das Wiener „Deutsche Volksblatt“ bemerkt, von dem dortigen „Korrespondenz-Bureau“ gänzlich fortgeschwiegen werden. Das ist erklärlich; denn diese Reden treffen die Wiener Börsenjuden ebenso, wie sie die Berliner Jobber getroffen haben.

Sofnachrichten.

Die Feste bei Hofe in der Gesellschaft werden im nächsten Jahre durch den frühzeitigen Termin der Fastnacht eine Einschränkung erfahren. Bei Hofe beginnen die Feierlichkeiten, abgesehen von der großen Gratulationscour am Neujahrstage, mit dem Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, bestehend in Investitur und Capital, welches am Stiftungstag des Ordens, am 17. I. M., abgehalten wird. Am Sonntag darauf, 21. I. M., findet die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Obwohl der Krönungstag auf den 18. Januar fällt, so wird das Fest nur dann an diesem Tage gefeiert, wenn der 18. auf einen Sonntag fällt. Ist dies nicht der Fall, so entscheidet die Mitte der Woche. Fällt der 18. auf einen Donnerstag, Freitag oder Sonnabend, so wird das Fest auf den Sonntag nachher, wie im nächsten Jahre, fällt er auf einen Montag, Dienstag oder Mittwoch, so wird es auf den Sonntag vorher verlegt. In der Zeit zwischen dem 21. und dem 27. wird die große Hofcour die sogenannte Cour der Königin, abgehalten, der der erste Hofball im Weißen Saale folgt. Auch dürfte in dieser Woche noch ein Johanner-Ordens-Capitel durch den Prinzen Albrecht abgehalten werden. Am Sonnabend, den 27. Januar, ist Kaisers Geburtstag, der sich diesmal noch dadurch festlicher gestalten wird, als der Monarch an diesem Tage 25 Jahre der Armee angehoht. Zwischen diesem Tage und dem auf den 6. Februar fallenden Fastnachtsball im Königlich-Schloße soll der Supercircusball im Opernhause eingeplant werden. In der Hofgesellschaft wird die Carnevalzeit im allgemeinen ziemlich still verlaufen, da viele Familien theils auf ihren Besitzungen zubringen werden, theils ihn in Säden zu verleben gedenken. In der englischen und österreichischen Hofgesellschaft werden Festlichkeiten aus Anlaß von Familientrauer überhaupt nicht stattfinden.

Votales.

Halle a. S., 14. December. Die Bemühungen der hiesigen Handelskammer, um die Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Halle und Calbe a. S. herbeizuführen, haben nunmehr den gewünschten Erfolg gehabt. Von morgen ab wird der Fernsprechverkehr zwischen den Theilnehmern an der Stadtfremdsprechverbindung in Halle (Saale) einerseits und denen in Calbe a. S., Nienburg a. S. und Staßfurt- Leopoldshall andererseits zugelassen. Die Gebühr beträgt für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten 1 Mart.

Halle a. S., 15. December. Die Stadtwahlberechtigten wählten, bei denen zum ersten Male die Socialdemokraten mit sieben eigenen Candidaten für die dritte Wahlabtheilung hervorgetreten waren, haben für diese Partei keinen Erfolg gebracht. Bei der Hauptwahl war es ihnen zwar gelungen, wenigstens drei ihrer Candidaten in die Stichwahl zu bringen; doch sind auch diese Candidaten, trotzdem die Partei noch mehr Wähler als beim ersten Wahlgange aufgeboden hatte, gestern in der Stichwahl sämmtlich ihren Gegnern von der Bürgerpartei unterlegen. Gewählt wurden in diesen Stichwahlen Reg.-Baumeister Haffe, Kaufmann Welsch und Dampfmaschinenbesitzer Berghaus.

Halle a. S., 16. December. Die juristische Facultät der Universität Halle-Wittenberg hat eine Aenderung ihrer Promotionsbedingungen dahin beschlossen, daß die seither vorgezeichneten schriftlichen Textbearbeitungen künftig in Wegfall kommen sollen. Demnach wird zur Erlangung der juristischen Doctor-

würde von nun ab nur erfordert 1) eine rechtswissenschaftliche Arbeit über ein selbstgewähltes Thema, 2) Ablegung einer mündlichen Prüfung vor der Facultät. Dieser Beschluß hat jetzt die ministerielle Genehmigung erhalten und tritt sofort in Kraft.

Nach dem soeben ausgegebenen Personalverzeichnis für das Winterhalbjahr 1893-94 sind an der Universität Halle 1535 Studierende eingeschrieben. Davon zählt die theologische Facultät 538, die juristische 267, die medicinische 234 und die philosophische 496. Die Zahl der Theologen und Mediciner ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen; die philosophische Facultät ist sich gleich geblieben; dagegen haben die juristischen Studirenden in den Semestern um nahezu 100 zugenommen. Außer den Studirenden haben noch 77 Personen reiferen Alters Erlaubniß zum Besuche der Vorlesungen, so daß die Gesamtanzahl der Hörer 1612 beträgt.

Halle a. S., 16. December. Der Deutsch-socialer Verein hielt am Dienstag den 12. December seine erste größere Versammlung im Prinz Carl sa. Dieselbe war recht gut besucht im Gegensatz zu denen anderer Parteien, die nicht einmal hart vor den Landtagswahlen auch nur einzigermaßen besetzte Säle erzielten. Der Gheredacteur der „Neuen Deutschen Zeitung“ in Leipzig, Herr Erwin Bauer sprach nach Jahresfrist zum ersten Male wieder in Halle.

Am Eingange des Vortragsabends wies der Vorsitzende des Vereins im Namen seiner Parteigenossen die Verdrängung des Reichthums, als sei der Antisemitismus die Vorstufe der Socialdemokratie, auf das energischste zurück und erklärte, daß vorzüglich die Deutsch-socialen von glühendem Patriotismus erfüllt, treu zu Kaiser und Reich hielten. Nach dieser mit lauten Beifall aufgenommenen Erklärung erläuterte der Vorsitzende die Gründe des Verhaltens des Deutsch-socialen Vereins Halle-Saalkreis während der letzten Reichstagswahl, und versicherte, daß man sich nicht zum zweiten Male würde „mehren“ lassen, sondern nur einen Kandidaten zur Wiederwahl stellen würde, der in befriedigender Weise zur Wiederwahl Stellung nähme.

Nachdem ergriff Herr Bauer, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Christliche Feste — Jüdische Gebräuche“. In scharf kritischer Weise beleuchtete Redner das widerliche Treiben der jüdischen Schlemmerverkäufe in unserer Stadt.

Vorzüglich die schamlosen Annoncen verschiedener Juden-Firmen unterzog Herr Bauer einer geradezu vernichtenden Kritik.

Im zweiten Theile seines Vortrages entwarf der Herr Referent ein anschauliches Bild vom Stande der heutigen, antisemitischen Bewegung und die Stellung der einzelnen der antisemitischen großen Richtungen. Redner war der festen Ueberzeugung, daß der leitende Gedanke der Bewegung, die Bekämpfung der Auswüchse des Judenthums, alle Zweige zusammen halten und gegen den gemeinamen Feind führen würde. Nachdem Herr Bauer noch zum Eintritt in den hiesigen Deutsch-socialen Verein aufgefordert hatte, schloß er seinen begeisterten aufgenommenen Vortrag unter hitzigen, allseitigen Beifall.

In herzlichen Worten dankte der Vorsitzende Herrn Erwin Bauer für seinen so zündenden Vortrag und sprach seine Hoffnung aus, Redner recht bald wieder als Gast des Deutsch-socialen Vereins zu sehen. In der darauf folgenden Debatte brachte ein Herr aus Chemnitz Grüße der dortigen Deutsch-socialen und Herr Peterßen bekämpfte die Judenpresse in seiner gewohnten scharfen Weise.

Es wohl nicht ganz im Vollbesitz seiner Sinne sprechender „Genosse“ wurde nach den ersten Sätzen seiner verworrenen Rede vom Vorsitzenden in schneidiger Weise abgeführt und von der Redner-Tribüne gewiesen. Nach einer Einladung zum Winterfest am 20. Januar im Prinz Carl schloß der Vorsitzende die auf's schönste verlaufene Versammlung, die unter dem Liebe „Deutschland, Deutschland, über alles“, — auseinander ging. Ein gemüthliches Zusammensein bei Beckold, Charlottenstraße 19, vereinigte noch 60 Herren bis nach Mitternacht in heiteren Gesängen und Reden.

(Unterhaltung des Pfefferkuchens.) Es wird uns aus Berlin berichtet, daß das Polizei-Präsidenten Proben von dem Pfefferkuchen, der zum Weihnachtsfeste verkauft wird, entnimmt. Die Berliner Konfirmanden haben sich deshalb sofort zusammengethan, den Ankauf von Proben bewirkt und diese durch einen Kenner auf ihren Inhalt untersuchen lassen. Dabei hat sich in acht Fällen ergeben, daß der von sogenannten Bazaren selbsterhaltene Honigkuchen keinen Honig enthält, sich vielmehr als eine Mischung von Syrup und minderwertigem Mehl erweist. Dies Ergebnis wird der Polizei mitgeteilt. (Auch für Halle a. S. halten wir ein solches Verfahren sehr angebracht. Red.)

— Aus dem Schneiderhandwerk constatirte kürzlich ein socialdemokratischer Schneidergesell, der eine Agitationstour in 22 Orten unternommen hatte,

Halle a. Saale. **G. Pelliccioni & Co.** Gr. Ulrichstrasse 17.

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

bietet die grossartigste Auswahl in Luxus- und Gebrauchsgegenständen, vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre, reizende 50-Pfennig-Artikel.

Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände in separater Abtheilung. — Specialität: Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Lederwaaren.

Poststrasse 1, **L. Remmler,** Poststrasse 1,
Ecke Leipzigerstr. Ecke Leipzigerstr.

Leinenlager — Wäschefabrik

Empfehle zu Weihnachts-Geschenken mein

Lager fertiger Wäsche

in allen Preislagen.

Tischzunge, Handtücher, Bettwäsche.

Unterröcke in Flanell,
anerkannt beste Qualität.

Stoffröcke,

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Herrenwäsche, Tricotagen, Cravatten und Handschuhe.

Taschentücher, seidene Tücher, wollene Decken.

Alles in gediegener, solider u. reellster Waare.

L. Remmler,

Poststrasse Nr. 1, Ecke der Leipzigerstr.
Leinenlager — Wäschefabrik.

Coburger Bierhalle,

Halle a. S. — Gr. Steinstrasse 14
Eingang Mittelstrasse.

Bringe meine angenehmen Lokalitäten in empfehl. Erinnerung.

Früh und Abends Stamm zu kleinen Preisen.
Gewählte Speisekarte, ff. Biere und Weine.

R. Birkenstock.

Commercial-Union

Versicherungs-Gesellschaft London.

Direction für das Feuerversicherungs-Geschäft im Deutschen Reich
in Berlin.

Grundkapital 50,000,000 Mark.

Vertreter für Halle a. S. und Umgegend Bruno Wiesner,
Fleischergasse 1. — Fernsprecher 465.

Spielwaaren,

Galanteriewaaren,

Luxusgegenstände

kauft man am vortheilhaftesten bei

C.F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Rechtssachen! Klagen, deren Entgegennahme, Testamente, Zahlungsbeehle, Kaufverträge, werden sachgemäß angefertigt, Außergerichtliche Accorde vermittelt.

Beitreibung von Forderungen.

Bemittelung von Hypotheken und Grundstücksverkäufen.

Bei Intervention von Pfandstücken und vor Schließung von Verträgen, fsg. Mietheverträge, wobei es sich um Kauf von Möbeln, Kleidungsstücken etc. auf Abschlagszahl. handelt wende man sich zuvor an mich. Ertheile Auskunft über schwebelnde Ausverkäufe. Die Führung von Prozessen übernehme ich.

Geiststr. 5 II.

O. Schröder,

Volksanwalt.

Rud. Niemann Nachf.

(Weiss & Freytag)

Leipzigerstr. 105

Am Markt

Große Sortimente in empfehlen:

Kleiderstoffen,

für Weihnachts-Geschenke passend, zu billigen, festen Preisen.

Seidenstoffe,

schwarz, weiß und farbig, gemustert und glanzant, nur solide Qualitäten.

Tuche und Buckskins.

Möbelstoffe. Teppiche. Tischdecken.

Reise- und Schlafdecken.

Wollene & seidene Schürzen & Tücher.

Beilage zur „Halle'schen Reform“.

Probenummer.

Halle a. S., den 16. Dezember 1893.

1. Jahrgang.

Weihnachten!

Wieder naht mit seinem alten, wunderbaren Zauber das heilige Weihnachtsfest, uns mehr wie jedes andere Fest des Jahres daran mahnend, daß unter deutsches Volk ein christliches Volk ist und für alle Zeiten bleiben soll. Der deutsche Weihnachtsbaum in seinem lichten Kerzenglanz, um den die jauchzende Kindercharade glückselig sich sammelt, läßt im Gemüthe gar manchen Erwachsenen Sorgen und Bangen auf Stunden vergessen und im bedrängten Herzen die erlösende Ahnung dämmern: „Auch dir ist heute der Heiland geboren!“ — Den Leiden des Lebens noch verschlossen, giebt sich die Jugend reiner Freude hin und betrachtet leuchtenden Auges die Geschenke, welche das Christkind bescheert hat. Aber nicht die Jugend allein, auch unsere christliche Geschäftswelt erfüllt das Nahen des Weihnachtsfestes mit berechtigter, froher Sehnsucht. Denn wie viele Hoffnungen setzt mancher bedrängte Geschäftsmann auf die wenigen Wochen, die uns von dem Weihnachtsfeste trennen! Mit Bangen blickt der Handwerker auf die Vorräthe, die er in Erwartung des gewohnten Absatzes fertiggestellt hat. Aber unerfüllt bleibt die frohe Hoffnung und die stille Sorge wird nicht von seinem Herzen genommen, wenn ein großer Theil der Käufer sich von den gleichnerischen Nellenen und den prunkenden Bazaren blenden läßt und hineinströmt gerade in die jüdischen Läden, um dort das Christkind zu kaufen. Das Christkind! Wir fragen: muß es nicht als Ironie erscheinen, wenn diese Christkindergaben von Leuten herrihren, die für unsere echte deutsche, sinnige Weihnachtsfeier keinerlei Verständnis, ja oft nur Hohn und Verachtung übrig haben? Wir halten es deshalb als deutsche Männer und als gute Christen für unsere Pflicht bei Zeiten in das christliche Haus und in die deutsche Familie hinein die Mahnung erschallen zu lassen: **Kauft Eure Christgeschenke nicht in den Läden der Juden, sondern unterstützt nur den deutschen Kaufmann und den christlichen Handwerker!** Ein geistiges Armuthszeugniß stellen sich und ihrem Volke alle diejenigen aus, die da behaupten wollen, daß der Jude „geschäftstüchtiger“ sei als der Deutsche. Bei genauer Prüfung wird der Unbegriffene stets erkennen, daß diese angebliche Ueberlegenheit nur darin besteht, daß der Jude ein geringeres Maß sittlichen Empfindens besitzt, welches ihn ohne Bedenken unerlaubte Vorteile wahrnehmen läßt, die der gewissenhafte christliche Geschäftsmann verschmäht. Jeder, der bemüht oder unbenüht sein Geld in die Judenläden trägt, macht sich mit Schuldig an dem Wibergang des soliden Geschäftslebens deutschen Gewerbetreibenden christlicher Arbeit; denn der Jude fertigt seine Waaren nicht selbst, alles ist mühsam von deutschen Händen gemacht und was der Jude daran verdient, ist dem deutschen Arbeiter und Handwerker an seinem gerechten Verdienste entzogen.

In unserer deutsche Frauenwelt insbesondere muß sich die erste Mahnung richten, des deutsch-christlichen Charakters unseres Weihnachtsfestes eingebend zu sein. **Deutsche Frauen und Jungfrauen!** Ihr vor allen seid berufen, der wichtigen Bedeutung unseres Mahnrufes praktische Geltung zu verschaffen. Seid ein-

geben dessen, daß an den scheinbar billigen Waaren, die Euch in jüdischen Geschäften angeboten werden, die Thränen und Seufzer mancher armen Arbeiterin kleben. Kann aber eure Freude eine reine und vollkommene sein, wenn Ihr denkt müßt, daß dieser armen Näherin dafür gekürzter Lohn zu theil wurde und sie vielleicht gerade am Weihnachtsabend im dunklen Stübchen sitzend freudlos hinausstarrt nach den vom Festglanz erleuchteten Fenstern glücklicher Menschen? Denkt daran! wie manches brave Mädchen, in Not und Verzweiflung getrieben, moralisch zu Grunde geht durch diese gewissenlose Ausbeutung. „Nur billige Mäntel, das übrige kümmert uns nichts.“ Das war ja der charakteristische Grundjah jenes bekannnten Berliner Mänteljuden. — Billig! Billig! Das ist die Lösung vieler seiner Stammesgenossen, mag Sitte und Moral auch dabei verloren gehen. Ihr **deutschen Mütter**, denkt daran, wenn Eure Liebste glückselig den Weihnachtsbaum umgeben und Eure Augen liebevoll auf ihnen ruhen, daß auch sie dereinst den Kampf des Lebens zu bestehen haben werden. Eure Töchter — auch sie stehen vielleicht einst allein im Ringen ums Dasein und empfinden dann mit Bitterkeit des heute so verlockend klingenden „Billig! Billig!“ Denkt ferner daran, wie die Aussicht der Verjorgung am eigenen häuslichen Herd für Eure Töchter immer geringer wird, wenn durch das Vordringen des Judenthums in allen Berufsständen unserer Söhne mehr und mehr ershwert wird, zur eigenen Selbstständigkeit oder in bessere Lebensstellungen zu gelangen. **Die Zukunft Eurer Kinder** steht mit in Gefahr, Ihr deutschen Mütter, wenn Ihr die jüdischen Geschäfte gedankenlos oder absichtlich bevorzugen, wenn Ihr in Schwundelausverkäufen, in Wanderlagern, in Zinziapprenten-Bazaren und ähnlichen Geschäften nur **scheinbare** Vorteile sucht und den ehrlichen deutschen Kaufmann unberücksichtigt laßt. Dem gewiß berechtigten Zuge einer starken Hausfrau, keine unnützen Ausgaben zu machen, wird nicht genügt, wenn man für etwas weniger Geld Schundwaare kauft, die trotz ihrer Billigkeit noch viel zu theuer ist.

Kauft nicht bei Juden! Auch Euch, deutsche Männer, sei diese Mahnung eindringlichst ans Herz gelegt. Sprech in diesem Sinne in Euerem Hause ein ernstes, aufklärendes Wort mit Euren Frauen und Töchtern. In vielen Fällen wird es nur dieses belehrenden Wortes bedürfen, um sie die Gefahr der bisherigen Gleichgültigkeit erkennen zu lassen.

Wer es redlich mit unserem Handwerker- und Kaufmannstande meint, wer in einem gefunden, fräftigen Mittelstande die ersten Stütze des Staatslebens anerkennt, der beherzige unseren wohlgemeinten Mahnruf! Darum, Ihr deutschen Frauen und Jungfrauen, Ihr deutschen Männer und Jünglinge in Stadt und Land, kauft Eure Christgeschenke nur bei Christen und Deutschen, unterstützt so in erster Linie Eure Glaubensgenossen, das ist christliche Bruderliebe, das ist deutsche Treue! —

Das Bewußtsein, in rechter Weise seinen Weihnachtspflicht verjorgt zu haben, nicht mit jüdischem Klittertramp, sondern mit soliden Erzeugnissen ehrlicher, deutscher Arbeit, wird jedem Familienvater, jeder sorgsamen Hausfrau die Feiern verhöhnern, wenn bei solchen Einkäufen des christlichen Mitbrüders gedacht wurde.

Einer helfe dem andern, auch im Kleinen! Denken wir bei der hohen Feiern unseres Weihnachtsfestes daran, daß wir alle eines Glaubens, eines Stammes sind und daß **deutsch** zugleich heißt **christlich** sein. —

Wenn dann am Weihnachtsabend die Glocken in deutschen Länden allenthalben ertönen und beim hellen Lichterglanz um den geschmückten Tannenbaum das herrliche Weibetied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklingt zu dem fernbesetzten Himmelsdom, dann möge auch die rechte Weihe dieses einzig-schönen Festes in keinem deutschen Herzen fehlen!

Vermischtes.

Mühlhausen, 12. December. (Verurtheilung eines Denuncianten.) Ein Denunciant schlimmster Art wurde von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der 26 Jahre alte Arbeiter Hartlep aus Hegeerde denunzirte fortwährend Einwohner seines Ortes wegen angeblicher Verbrechen, wie Meineid, Verleitung zum Meineid, Urkundenfälschung u. s. w. bei der Staatsanwaltschaft in Erfurt. Die von dieser angestellten Ermittlungen hatten stets ein negatives Ergebnis. Schon mehrere Mal ist gegen den Denuncianten Anklage wegen wesentlich falscher Anschuldigung erhoben worden, doch konnte nie eine Verurtheilung ausgeprochen werden, weil er vorzuschützte, die Angabe in gutem Glauben auf Grund einer ihm von einem Einwohner in Hegeerde gemachten Mittheilung gemacht zu haben. Dieser Einwohner war aber gestorben, und so konnte die wesentlich falsche Anschuldigung nicht festgestellt werden. In dem jetzigen Fall erlitt aber den Denuncianten sein Geschick. Während er in früheren Eingaben stets schrieb: „Der soll das gethan haben“, schrieb er jetzt: „der hat das gethan, nämlich eine Urkunde gefälscht.“ Der Angeklagte, ein mit der Welt zerfallener Mensch, führt die Denunciationen nach der Ueberzeugung des als Zeuge vornommenen Amtsvorstehers in Hegeerde nur aus, um sich an der Angst und der Seelenbein der von ihm denuncirten Person zu weiden und um den Verdien Arbeit zu machen. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß er folgende Aeußerungen gethan hatte: „Ich habe dem Staate schon über 1500 Mark Kosten gemacht und wenn ich noch einmal so lange lebe, wird es noch einmal so viel“, „dem früheren Schulzen habe ich so viel Arbeit gemacht, daß er nicht wußte, wo er heraus sollte“, „jetzt wolle er dem Gericht zu schaffen machen, jetzt habe er das Dorf als Zeugen und die mühten alle nach Mühlhausen; dort könnten sie dann nichts ausfragen und bekämen doch ihr schönes Geld“. Im Hinblick auf die Höhe der erkannten Strafe beschloß das Gericht wegen Fluchtverdachts die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Das das nöthig war, zeigte sich im Schluß der Verhandlung. Als er abgeführt wurde, machte er auf dem Corridor einen Fluchtversuch, der jedoch mißlang. Auf der Treppe wurde er von dem Gerichtsdiener wieder gefaßt.

(Quittungssteuer.) Man schreibt uns von geschätzter Seite: Von den der Reichsregierung vorgeschlagenen neuen Steuern findet die Quittungssteuer noch keinesfalls die nöthige Beachtung und Bekämpfung. Mag es sein, daß sie von den anderen Ver-

Insertions-Annahme bis Freitag Vormittag 9 Uhr.

Halle a. S., Leipzigerstr. 21. **Schnabel & Grünberg** Halle a. S., Leipzigerstr. 21.

empfehlen zu **Weihnachts-Geschenken** äußerst billig:
Leinene Tischtücher zu 4 Pers. 1.50, 6 Pers. 2 Mk. **Leinene Servietten** Dtzd. 4, 6 Mk.
bis zu den feinsten.

Leinene Theegedecke 4,50 Mk. **Tischgedecke** zu 6 Personen 9 Mk.
Leinene Damasthandtücher Dtzd. 6 Mk. **Küchenhandtücher** Dtzd. 3 Mk. in weiss und bunt.
Leinene Herren- u. Damentaschentücher Dtzd. 4 Mk. **Hundertaschentücher** Dtzd. 1,20 Mk.
Weisse Damastbezüge von 7 Mk. an. **Betttücher** ohne Nacht 1,80 Mk.
Druckkleid 3 Mk. **Halblamakleid** 3 Mk. **Lamakleid** 6 Mk.

schlagen verdrängt wird, oder mag der Grund die bekante Schlafmütze über die Ohren sein, jedenfalls ist es lobnend, auf einige höchst angenehme Ansichten bei Einführung dieser Steuer hinzuweisen. Zunächst trifft diese Steuer, man ist es ja gewöhnt, in der Hauptsache wieder den Mittelstand, Handel und Gewerbe; durch dieselbe wird der Ordnungssinn, der noch im deutschen Volke herrscht, besteuert und Unordnung und Unreellität geradezu herausgefordert. Aber noch weit mehr. Diese Steuer bedingt, daß jedes Gewerbe, überhaupt Jedermann einer Steuercontrole ausgelegt ist und unter Oberaufsicht steht. Wo bleibt da noch etwas von „Freiheit“, vom „freien Mann?“ Jeder Geschäftsmann, ob groß oder klein, muß jeder Zeit zum Vorzeigen seiner Bücher bereit sein, jede Familie muß sich gefallen lassen, die in ihrem Besitz befindlichen Quittungen vorzeigen zu müssen. Man sage nicht, die Steuer auf Wechsel ist auch im Gange. Das ist denn doch ein gewaltiger Unterschied. Eine Quittung findet sich selbst im kleinsten Haushalt, fast bei Jedermann vor, die Wechsel beschränken sich auf gewisse Kreise, gehen meist durch viele Hände, sodas sie ganz von selbst kontrollirt werden. Dem Denuncianten- und Spittelthum ist Thür und Thor geöffnet, eine Verschlechterung der Volksseele kann wohl die Folge sein. Man denke ferner an gewisse Concurrenzen, denen jedes Mittel gut ist, um ihrem Gegner zu schaden. Möchte auch die gewöhnliche Controale ohne Inanspruchnahme der Beteiligten möglich sein, bei einer Denunciation wäre es aber unter keinen Umständen zu umgehen, eine fortwährende Belästigung träte ein. Eine weitere angenehme Ansicht wäre auch eine wahrscheinliche Vermehrung der Beamten und — wieder höhere Steuern!

Der Berliner Polizeicommissar Kautenberg, welcher im September mit neuen Ermittlungen nach dem Kantener Knabenmorde beauftragt wurde, ist vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt. Seine Ermittlungen scheinen erfolglos geblieben zu sein.

Als Redner gegen die Tabakfabriksteuer im Reichstage sind seitens der Deutschen Reformpartei die Abgg. Dr. Bödel und Zimmermann ernannt. Ersterer hat eine Petition gegen die Tabaksteuer in

Umlauf gesetzt, welche bereits weit über 15,000 Unterschriften gefunden hat.

Wie aus Spandau berichtet wird, nahm eine vom hamburger Senat entsandte Commission unter Führung von Vertretern des Reichs-Gesundheitsamtes und der Staatseisenbahnverwaltung die für die Zwecke des Transportes russischer Auswanderer in Kuhlleben bei Spandau errichteten Baracken und Desinfektionsanlagen in Augenschein. Die Besichtigung dürfte mit der beabsichtigten Aufhebung der Sperre Hamburgs gegen den Durchzug russischer Auswanderer in Verbindung stehen.

Leipzig, 8. December. Von der Criminalpolizei wurde hier eine ganz durchtriebene Betrügerin verhaftet. Diese, die 33 Jahre alte Tochter eines pensionirten Briefträgers in Dresden, hatte im April d. J. die Bekanntschaft eines ansehnlichen Rittergutsbesizers gemacht, der sie geheirathet hat, da sie ihm vorschwindelte, daß sie ein ansehnliches Vermögen besitze. In dieser Annahme wurde der Gutsbesizer dadurch bestärkt, daß die Schwindlerin ihm einen Depositschein des frankfurter Hauses Rothschild über eine hohe Summe vorgelegt hatte, der, wie sich später herausstellte, gefälscht war. Unter gleichen oder ähnlichen falschen Vorpiegelungen hat die Betrügerin eine Reihe von Personen um große Geldbeträge gebracht, so einen Officier in Berlin um 86,000 Mark, einen hiesigen Privatmann um 12,000 Mark, eine ältere Dame um 14,000 Mark und einen hiesigen Bankier um 4000 Mark. Die Schwindlerin hat sich bis zu ihrer Verhaftung hier verborgen gehalten.

Sternberg, 10. December. Der älteste Soldat Mecklenburgs ist am Dienstag Abend abgerufen „zur großen Armee“. Johann Ahrens ist im Alter von 100 Jahren und fünf Monaten in Dabel bei Sternberg sanft verschieden.

Breslau, 14. December. Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, nahm die schlesische Provinzialsynode eine Resolution an, in welcher tiefer Schmerz über die durch den Reichstag erfolgte Annahme des Centrumsantrags auf Wiederzulassung der Jesuiten ausgedrückt wird.

(Anerkennung) Hausirer: „Ich möchte gerne kaufen zwei Duzend Taschentücher; — würden

Sie mir aber bewilligen einen kleinen Kredit?“ — Kommiss (durchs Sprachrohr in das im oberen Stockwerk gelegene Kontor rufend): „Daß ich Herrn Knobel's Kredit geben und wie viel?“ — Stimme von oben: „Dem Gauner nicht einen Pfennig!“ — Hausirer: „Gott, was ist doch so a Sprachrohr for 'ne praktische Einrichtung!“

An die geehrten Gefinnungs-Genossen!

Die „Halleische Reform“ erscheint wöchentlich Sonnabend und wollen unsere Freunde nicht nur selbst die Bestellung auf die „Halleische Reform“ bewirken, sondern auch zeitig für die Werbung neuer Leser besorgt sein.

Für gute Artikel werden wir stets Sorge tragen und namentlich alles besprechen, was scharfer Misse bedarf. Wenn an der weiteren Ausbreitung unserer Ideen gelegen ist, der Sorge auch dafür, daß unser Blatt, welches unentwegt den Kampf für das Gesamtwohl des Vaterlandes führen wird, einen großen Leserkreis bekommt. Sorgen Sie auch für die Einführung unseres Blattes in Gastwirthschaften, Conditoreien u. s. w. Man fordere das Blatt überall, wo man verkehrt, dann wird es dort auch angekauft werden. Man kauft die unlaetere Juden-Presse am wirksamsten durch Verbreitung unseres Blattes.

Lassen Sie sich gleich den Preis für das 1. Vierteljahr 1894 zahlen und geben Sie dann die Bestellung möglichst selbst bei der Expedition auf.

Sehr oft erhält man das Versprechen, dieser oder jener wolle das Blatt vom Ersten ab bestellen; aber es bleibt meistens beim Versprechen. Die Leute verbummeln es. Wenn man sie aber gleich beim Wort nimmt, so lesen sie das Blatt nachher mit Vergnügen.

Unsere Freunde sagen wir für die Bemühungen im Interesse der guten Sache im Voraus besten Dank — Probeblätter stellen wir stets gern unentgeltlich zur Verfügung.

Schriftleitung der Halleischen Reform.

Robert Steinmetz,

Leipzigerstr. No. 1, Halle a. S., Leipzigerstr. No. 1,
im Rathhause. im Rathhause.

Leinwandhandl. Wäschefabrik.

Oberhemden nach Maas.

Empfehle:

Bettzeuge,
Tischzeuge,
Handtücher,
Wischtücher,
Taschentücher,



Bielefelder Leinwand,
Herrenhuter Leinwand,
Schlesische Leinwand,
Hemdentuche in versch. Qualitäten,
Negligéstoffe, glatt und geraucht,



Schlafdecken,
Bettdecken,
Tischdecken,
Sophadecken,
Gardinen.

Stoffe bei Abnahme von 20 Metern an zum Stückpreise.
Bei allen übrigen Verkäufen 2 Procent Rabatt.

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ
für Halle a. S. und den Saalkreis.



Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Vierteljahrspreis frei ins Haus 1 Mark.
Inserate: Die 4gepaltene Zeile 10 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
C. Schröder, Halle a. S., Geiſtſtraße Nr. 5.
Gedruckt bei G. Bernhardt, Halle a. S.

Zu beziehen durch die Expedition, Geiſtſtraße 5.
Durch die Post:
1 Mk. 25 Pfg. incl. Beſtellgeld.

Probenummer.

Halle a. S., den 16. Dezember 1893.

1. Jahrgang.

Zuſchriften ſind an die Adreſſe C. Schröder, Halle a. S., Geiſtſtraße 5, zu ſenden.

In der erſten Nummer des 1. Quartals 1894 laſſen wir ein Feuilleton „Das große Loos, oder Die Tochter des Freimaurers“, eine wahre Erzählung aus der Gegenwart, folgen.

An die deutſchen Frauen und Männer.

Das Weihnachtsfeſt naht! Ihr freut Euch deſſelben und wollt Eure Lieben durch Geſchenke erfreuen. Bedenkt aber beim Einkauf, daß das Weihnachtsfeſt ein chriftl. hehres Feſt iſt, welches durch keinen Frevel entweiht werden darf. Ein Frevel aber iſt es, wenn die Geſchenke bei Juden gekauft werden, deren Blätter, ganz dem Geiſte der Leſer und des Talmud entſprechend, unſer Chriſtthum verhöhnen, während ſie in ihrer Geldgier den Gewinn davontragen wollen. Wie ſchrieb doch die jüdiſche „Berliner Börſen-Zeitung“ vor einigen Jahren?:

„Mit der Abwehr und Unterdrückung von Vieſuchen beſchäftigte ſich das Hohe Abgeordnete(n) Haus in ſeiner geſtrigen letzten Sitzung; hoffentlich genügt ſchon die erſte Berathung, um die Seuchen in geziemender Entfernung zu halten, damit auch das liebe Vieh ruhige Weihnachtsferien hat.“

Die Dämon auf dem Felde waren ja bei der Geburt Chriſti in ſo hervorragender Weiſe beſthelligt, daß es wohl gerathen iſt, ſie auch theilnehmen zu laſſen an den Freuden des Feſtes. Möge alſo allen, welcher Partei ſie auch angehören mögen, Herrn Stöcker und Herrn Windthorſt, Herrn v. Ludwig und auch dem lieben Vieh das Feſt ein gedeihliches ſein.“

Ferner die jüdiſche Zeiſchrift „Debora“, Redakteur Rabbiner Wiſe: „Es iſt doch ſchade, daß die Marie nicht auch im Sommer der Welt noch einen Buben geſchenkt hat, dann könnten wir den ſchönen Weihnachts-Nebbach zweimal im Jahre machen.“

Solche jüdiſche Preſſchandbuben müſſen mit der Hundepelleiſche aus dem Lande getrieben werden!!

Ein Frevel aber iſt es, zur Erinnerung an die Geburt des Heilandes Geſchenke aufzubauen, welche vom Verächter unſerer Religion gekauft ſind. Ein Frevel iſt es, wenn deutſche Frauen ſich zur Weihnachtszeit als „goiſche Waare“ beſehen laſſen. Ein Frevel iſt es, zur Weihnachtszeit vielleicht im Judenladen um ein paar Pfennige billiger einzukaufen, und zu vergeſſen, daß die Billigkeit der Waare durch den Hungerlohn deutſcher Männer und Frauen hervorgerufen iſt. Ein Frevel endlich iſt es, wenn dem deutſchen Chriſt-

lichen Kaufmann das Weihnachtsfeſt verdorben wird, indem ſeine eigenen Glaubensgenoſſen, mit denen er am heiligen Feſt zuſammen zur Kirche geht, ihn darben, und den ſpottenden Juden reich werden laſſen.

Deßhalb ihr deutſchen Frauen und Männer kauft zu Weihnachten in chriftlich-deutſchen Geſchäften! Unſere Leſer aber bitten wir, die Inſerenten dieſes Blattes zu berücksichtigen und ſich auch ehrlich und offen auf unſere Zeitung zu beziehen.

Deutſcher Reichstag.

In der 15. Sitzung vom 7. des Mts. hat ſich der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg wie folgt ausgeſprochen:

Ich habe zunächſt der nationalliberalen Partei und auch der großen Anzahl von Geſinnungsgenoſſen, die meine Auffaſſung im Sinne und auch hier im Saale theilen, meinen herzlichſten Glückwünſch darzubieten für den ſchönen Kund von der formalen poliſtiſchen Anſchauung des laissez faire und laissez aller zu der ſocialpolitiſchen des Schutzes des Schwachen gegen die Geſinnungsloſen und Starken auf dem Wege der Geſetzgebung. Ich glaube, die nationalliberale Partei wird ſich neue Lebenskraft zuführen, wenn dies nicht nur ein ſcharfer Ruf nach Geſetz iſt, ſondern wenn es eine dauernde Umſtimmung der Gemüther innerlich der nationalliberalen Partei bedeutet. Ich würde in meinen Reden viel Berührungen mit dem Herrn Vordere haben eine ſolche ſocialpolitiſche Umformung der Gedanken beim antiſemitiſchen Zug und dieſer iſt ausreichend in den Reden des Vordere zum Ausdruck gekommen. (Sehr gut!) allerdings nicht in derjenigen Richtung, die ich wünſche. Ich werde auch einige abweichende Anſchauungen zum Ausdruck bringen. Vor allem kann ich in ſein Land den Patriotismus der Börſe nicht einfließen. Wenn je zehn Firmen wirklich Geld gegeben haben, oder wenn nicht gegeben haben — ich kann es nicht controlieren — haben ſie „do ut des“ Poliſt getrieben und gemeint: wir doch was bekommen, wir brauchen die Regierung ſt. (Sehr richtig!) rechts. (Zuruf links.) Wenn der Vordere von patriotiſchen Kriegs-Aktionen geſprochen, ſo iſt noch nur richtig gemeint. Die Börſe beſthelligt ſich beſonders daran, als die Vaterlandsliebe im Freie geſtiegen iſt ſolche unſerer Siege. Vor allen Dingen aber möchte ich mich denjenigen, die meine Auffaſſung theilen, mich begeben werden daß man es mit Freude begrüßen müſſe, wenn ein preſidentant die Tochter eines an der Börſe groß gewordenen Jobbers heiratet. (Sehr richtig!) Das giebt keine gute Waare. — Der uns vorliegende Antrag geht von der gegenwärtigen Organisation der Börſe aus. Das iſt auch an ſich ganz richtig. Aber ich meine, die Frage liegt doch ſehr nahe, ob nicht Reform der Börſe an ſich und ſelbſt notwendig iſt. Ich freue mich, daß der Vordere in ſo energiſcher Weiſe ſolchen Neuorganisation das Wort geredet hat. Der Antrag iſt ja auch im vorliegenden Entwurfe ausgedrückt, wo es heißt: „gleichwohl wird auf eine ſolche Steuer ſo lange verzichtet müſſen, wie Deutſchland einſtweilen geſchrieben, ſo wie auf geſetzlicher Grundlage entbehrt.“ Ich hoffe, daß der Miniſter Miquel ſein großes Talent darauf richten wird, wie möglich ein ſolches organiſches Geſetz zu ſchaffen. Selbſt der Graf v. Polabomſt der Meinung, daß der Vordere wiſſe Feſſeln angelegt werden müſſen. Es liegen dazu neben praktiſchen Gründen eine Unmenge ſittlicher Gründe vor, wie ſie in den Fällen Dürſchfeld, Wolff, Böhm zu ſehen ſind. Es ſieht mir ſehr aus dem beſſeren Ende des Graſen Rantig ſehen zu müſſen, daß wir nur ein ſehr ſchlechtes Reſultat aus den Unterſuchungen der Börſen-Enquete-Kommiſſion zu erwarten haben; ich meine das deutſche Volk hat vollen Anſpruch darauf, ſie zu ſehen. (Sehr richtig!) rechts.) Das Volk hat ein Anrecht darauf, die Anſicht der Regierung kennen zu lernen, ob ſie noch die gleiche iſt, die damals der Eſenbahnminiſter v. Rapbach in die Worte ſchrieb, „die Börſe iſt ein Oſtbaum, der ſeine Schatten auf den Wohlſtand des Volkes wirft“, ob ſich die Höhe der Kennzahl von der Börſenſchuldigkeit auf derſelben Höhe bewegt, wie die Anſchauungen, die wir neulich vom Regierungsrath über den Antiſemitiſmus haben hören müſſen. Regier verleiht die Verhörungen des Reichstages über den Antiſemitiſmus und fährt fort: So viel Sätze, ſo viel grundſätzliche Zwiſchener (allgemeiner Beifall auf der ganzen rechten Seite des Saales). Gerade dieſe Partei, deren Beſtand ſich der Reichstagsrat durch die Verhörungen zuzug, die ſocialdemokratiſche, tritt uns ſiets mit der Bemerkung gegenüber: Für beſtändig nur das jüdiſche Kapital, wir aber beſtändig das Kapital überhaupt. (Sehr richtig!) rechts.) Wir beſämpfen weder das jüdiſche Kapital, noch das Kapital überhaupt, ſondern wir unterſcheiden ein ſchädliches und nützliches Kapital. Das nützliche Kapital arbeitet nach unſerer Auffaſſung in der Landwirthſchaft, in der geſunden Induſtrie, es ſchafft dort Millionen von Arbeitsplätzen, die Möglichkeit, zu leben und zu erſtritten. Das nützliche Kapital arbeitet nach unſerer Anſicht in dem reſiduen Handel, es iſt nach unſerer Anſicht vorhanden in den Sparvermögen, die die Arbeiten eines an Arbeiten reichen Lebens repräſentieren. Das ſchädliche Kapital iſt das Kapital, welches ſich, ohne wirkliche Arbeit zu leiſten, als Ungemeine vermehrt, indem es Zug und Trug und Schwindel in Scene ſetzt, um vertrauensvolle Menſchen auszunutzen. (Sehr richtig!), und dieſes Kapital führen wir an der Börſe. Das dieſes Kapital mehr nützlich iſt, denn ſonſt wir doch nicht. (Heiterkeit.) Also mir ſind keineswegs Leute, die das Kapital an ſich beſämpfen, und wenn aus den Worten des Reichstagsrates ſo etwas wie der Wunſch hervorragt, die Bewegung möge beim jüdiſchen Kapital bleiben, ſo bezeichne ich im Namen der Bewegung, dieſen Wunſch nicht erfüllen zu können. Man wird dieſe meine Ausführungen gegen die Börſe vielleicht auch als Demagogie bezeichnen — das muß man ſich gefallen laſſen. Wenn wirklich das Ertragen von Ungleichheit heute ganz allein der Socialdemokratie zugute kommt, dann wäre es in Deutſchland ſehr zu wünſchen, daß die Socialdemokratie ſich als Demagogie bezeichnen würde. Denn eine er durch ſeine Neben er Rede gegen den Antiſemitiſmus und Socialdemokraten. (Sehr richtig.) Ich würde dieſe Ausführungen ſehr gern hören, wie die Waſſerſtatistik den Sie dieſe Thataſache des deutſchen Volkes kennen iſt, die großen Gegen bald zu beſchreiben. Ich würde ſehr gern hören, was der Vordere zu ſprechen, um zu ſehen, was der Reichstagsrat ſchrieb: „daß der Staat einem die Ausführungen der Börſe ſelbſt ſind das, was die Volkswirthſchaft iſt dieſe Meinung, ſondern daß ſelbſt die Miniſterien ihm ſeinen Weg. Richter: Das wenn er ſagt: An der die Chriſtlich-deutſchen Treiben dort anſehen. (Sehr richtig.) Das kann Herr Richter ſagen gegen die Börſen-ſche Namen und anderen deutſchen Namen. (Sehr richtig.) Dieſer Beifall der Genehmigung ſelbſt genannt haben. (Große Heiterkeit.) Wenn man vom Treiben an der Börſe ſpricht, kann man noch gedungen nur vom jüdiſchen Treiben ſprechen, gemeinſame Leute können ſich gerade ſo benehmen, wie es die Leute dort thun. (Heiterkeit.) Der Abg. Richter meint, es werden ja wohl einzelne Redner noch um kommen, die Aelteren ſchreiben von der Börſe erzählen. Ja, was ſoll man für Beſchichten erzählen, wenn man von der Börſe ſpricht? (Heiterkeit.) Neben und Wündern iſt doch die Thätigkeit der Börſe bei den großen Fiſchzügen, die ſie in das Nationalvermögen macht. Ich freue mich, eine milde Form der Beſchätzung aus den Reden des Graſen Rantig und des Staatsſecretärs Graf Polabomſt gehört zu haben. Leſen ſie mal die Prozeßverhandlung Böhm, und wenn der ehr-



Parteiengenossen!! Verlangt überall, wo Ihr verkehrt, die „Halle'sche Reform“.

